

„Ein Zeichen aggressiver Pathologisierung homosexueller Menschen“

Eine Entgegnung auf Gerhard Amendt

von Karl Mätzler

Unter dem vorgeblich moralisch einwandfreien Segel des Kindeswohls bietet Gerhard Amendt in seinem Artikel „Ein Zeichen aggressiver Desinteressiertheit“ (STANDARD 11.8.2001) ein vorzügliches Beispiel klassischer Pathologisierung homosexueller Menschen, wie man sie sonst nur von Leuten wie den erzreaktionären österreichischen Bischöfen Krenn und Laun erwarten würde und nicht von einem aufgeklärten Wissenschaftler. Schon die Wortwahl seiner Fragestellung lässt Schlimmes erahnen, wenn er in einem Atemzug mit Perversen und Pädophilen „Homosexuelle auf Elternschaft *zugreifen*“ lässt. Ähnlich tendenziös ist „die allein maßgebliche Frage: Was ist schädlich an der Homosexualität für das Kindeswohl?“ Eine Frage, welche die Antwort bereits kennt. Nämlich, dass Homosexualität grundsätzlich schädlich für das Kind sei. Woher der Wissenschaftler Amendt diese Gewissheit nimmt, bleibt im Dunkeln. Offenbar eher aus dem mystischen Bereich. Denn er möchte die „*schicksalhaften* Grundlagen skizzieren, mit denen Homosexuelle sich dem Kinderwunsch nähern.“ „Die homosexuelle Frau“ (also jede!) sei Mutter geworden, weil sie „einem Mann das Sperma weggenommen“ habe, weil sie es sich nicht geben lassen könne und panische Angst und Ekelgefühle beim Gedanken an den Sexualakt mit Männern empfinde. Auf der anderen Seite wird „die heterosexuelle Frau“ (auch jede!) von Amendt auf eine Weise idealisiert, die schon beinahe grotesk wirkt. Diese sei nämlich (er meint grundsätzlich!) in der Lage, Sexualität mit Männern zu genießen und ihre problematischen Beziehungsaspekte zu bearbeiten. Sie würde sich nicht fürchten, auf männliche Welten und Phantasien in ihrem Sohn zu stoßen, weil sie die Andersartigkeit, die das Männliche verkörpere ertragen könne. Eine solche homophobe Aufspaltung zwischen „schlechten“ und „guten“ Frauen erinnert fatal an die von Klaus Theweleit beschriebenen Männerphantasien über Frauen.

Der Denkfehler, dem Amendt hier aufsitzt, ist zwar sehr verbreitet aber trotzdem banal. Ein äußerlich beobachtbares Verhalten lässt keineswegs automatisch Rückschlüsse auf die unbewusste Einstellung des betreffenden Menschen zu. Warum sollte eine heterosexuelle Frau unbewusst nicht ebenso den Wunsch haben können, das Sperma des Mannes zu rauben, um es sich einzuverleiben? Beim heterosexuellen Verkehr wäre das sogar wesentlich effektiver möglich. Auch scheint Amendt wenig Zugang zu den Sexualproblemen heterosexueller Frauen zu haben. Sonst könnte er nicht solch paradiesische Zustände phantasieren. Hat er wirklich noch nie von heterosexuellen Frauen gehört, die sich vor ihren Männern ekeln, die Sexualität

nicht genießen können und überhaupt nicht in der Lage sind, ihre problematischen Beziehungsaspekte zu bearbeiten? Das ist bei einem Gruppenanalytiker und Direktor eines Instituts für Geschlechterforschung eigentlich kaum vorstellbar.

Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung sind vielmehr in erster Linie Ausdruck des unbewussten Phantasielebens. Deshalb ist es keineswegs entscheidend, ob beide Elternteile oder primären Bezugspersonen physisch anwesend sind, sondern vielmehr, inwiefern sie psychisch im Unbewussten repräsentiert sind. Ebenso sagt die sexuelle Orientierung, als äußerlich erkennbares sexuelles Verhalten, noch gar nichts über gute oder schlechte geschlechtsspezifische Identifizierungen aus. So kann z.B. ein manifest heterosexueller Mann seine verdrängten homosexuellen Wünsche durch terroristische Erziehungsmethoden an seinem Sohn ausagieren und damit genau jene Geschlechtsidentitätsverwirrung anrichten, die Amendt ursächlich den Homosexuellen andichten will. Auch ist der Hass auf das andere Geschlecht kein ursächliches Kennzeichen homosexueller Orientierung. Er ist im Gegenteil z.B. auch eine Grundlage patriarchaler Geschlechterordnung. Die Frage, ob sexuelle Orientierung (egal ob hetero- oder homosexuell) Kindern schaden könne, halte ich daher für überflüssig, weil völlig falsch gestellt. Es ist nicht allein ein bestimmtes Verhalten, sondern es ist vor allem die Verwirrung der Geschlechtsidentität im Unbewussten von Erwachsenen, unabhängig von deren sexueller Orientierung, die es ihren Kindern erschweren kann, selbst zu einer klaren Identität zu finden. Deshalb erziehen homosexuelle Menschen ihre Kinder grundsätzlich weder besser noch schlechter als andere auch. Es sollte daher eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass für sie dieselben Rechte bzgl. Adoption und künstlicher Befruchtung gelten, wie für alle anderen.

Dr. Karl Mätzler ist Klinischer Psychologe, Psychotherapeut und Psychoanalytiker in freier Praxis in Salzburg.

Dr. Karl Mätzler
Ludwig Schmederer Platz 1
A-5020 Salzburg
Telefon: +43/662/650011
www.maetzler.info